

Dorothea Steinbacher



HEILIGE QUELLEN

in Oberbayern

Dorothea Steinbacher

HEILIGE QUELLEN

in Oberbayern

AT Verlag

© 2014

AT Verlag, Aarau und München

Lektorat: Diane Zilliges, Murnau

Umschlagbild: Dorothea Steinbacher

Übersichtskarte: Huber Kartographie GmbH, München

Gestaltung und Satz: Daniela Friedli Dossenbach, Wettingen

Bildaufbereitung: Vogt-Schild Druck, Derendingen

Druck und Bindearbeiten: Westermann Druck, Zwickau

Printed in Germany

ISBN 978-3-03800-706-7

www.at-verlag.ch

Inhalt

7 Einführung

17 Berchtesgadener Land und Chiemgau bis zum Inntal

- 18 Das Fieberbrünnl von St. Bartholomä am Königssee
- 22 Die Irlmaierquelle am Almbach
- 26 Die Etzer Quelle in Maria Gern
- 30 Die Quelle am Goldenen Zweig
- 32 Die Quelle am Langacker in Karlstein
- 34 Kolomanquelle und Fieberbrünnl in der Lebnau bei Laufen
- 39 Der Brunnen bei Maria Mühlberg
- 44 Die Biberschwel bei Tengling
- 48 Der Frauenbrunn in Traunwalchen
- 52 Das Frauenbrünnl bei Schnaitsee
- 55 Die Augenkapelle in Traunstein
- 58 Die Zeller Quelle in Ruhpolding
- 60 Die Primusquelle in Bad Adelholzen
- 63 Der Marienbrunnen von Maria Eck
- 67 Das Gnadenbrünnelein von Klobenstein
- 72 Die Quelle bei der Schnappenkirche hoch über Marquartstein
- 77 Zur Abendmahlkapelle in Bucha
- 80 Die Quelle bei der Lederstube und die Weizenreiter-Quelle in Frasdorf
- 84 St. Florian bei Frasdorf
- 88 Die Quelle in Maria Kirchwald
- 93 Die Leonhardsquelle bei Leonhardspfutzen
- 97 Die Brunnenkapelle bei der Kirche Heilig Blut am Wasen in Rosenheim

101 Von der Salzach bis in Münchens Osten

- 102 Die Quellen von Maria Ponlach bei Tittmoning
- 108 Das Heilbrünnl in Ach
- 112 Der Bruder-Konrad-Brunnen in Altötting
- 115 Die Quelle bei der Kronwidl-Kapelle in Altmühldorf
- 118 Zum Fünf-Wunden-Heiland zwischen Kraiburg und Ensdorf
- 121 Die Wolfgangquelle in St. Wolfgang bei Dorfen
- 126 Das Zellbrünnl bei Felizenzell
- 128 Die Ottilienquelle bei Maria Hochhaus
- 133 Das Müllnerbrünnl bei Westach/Isen
- 135 Zum Brünnelein mit dem eigenartigen Namen: Klopferbrunn bei Ranoldsberg
- 138 Annabrunn bei Schwindegg
- 143 Das Frauenbründl bei Glonn
- 146 Die Antoniuskapelle in Ebersberg-Oberndorf

149 Von München nach Süden bis zum Gebirge, zwischen Inn und Lech

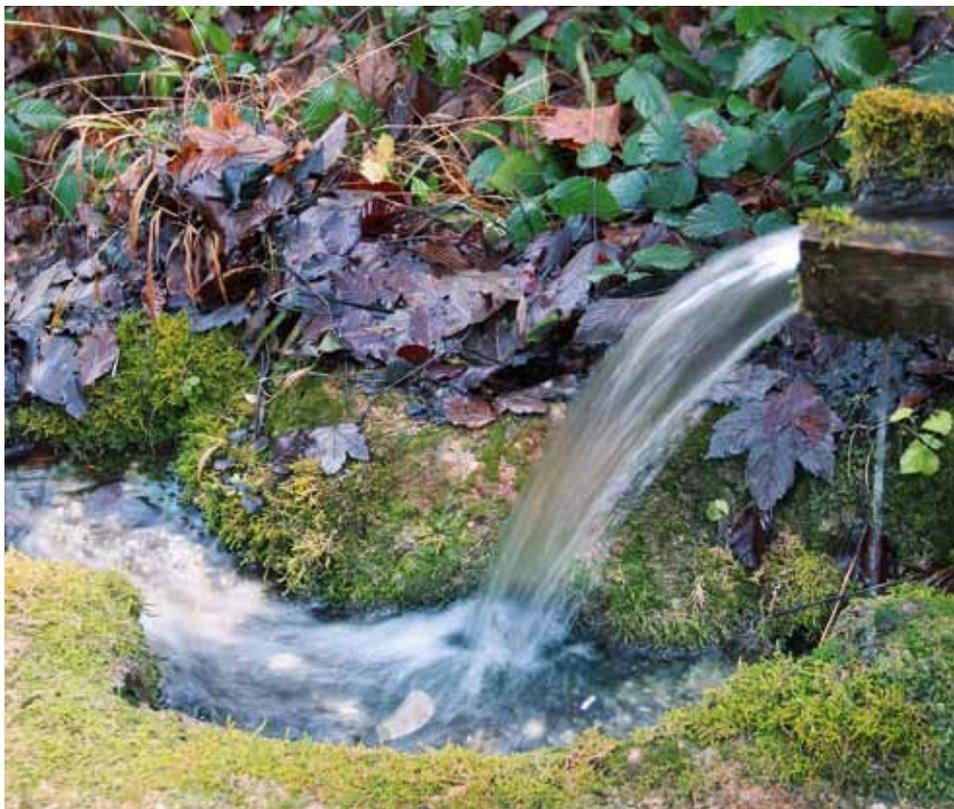
- 150** Der Jakobsbrunnen bei der Marienklaue an der Isar
- 154** Das Brünlein bei der Magdalenenklaue in München-Nymphenburg
- 158** Die Quelle von Weihenlinden
- 162** Zum Marinus- und zum Anianusbrünnl in Wilparting
- 168** Die Quelle in Maria Birkenstein
- 173** Die Emmeramquelle in Kleinhelfendorf
- 176** Nüchternbrunn auf dem Taubenberg
- 180** Die Quirinusquelle am Tegernsee
- 183** Bad Heilbrunn und seine Adelheidquelle
- 187** Mariabrunn in Benediktbeuern
- 189** Petersbrunn und die Mühlthalquelle bei Leutstetten
- 194** Die Elisabethquelle in Andechs
- 198** Das Mechthildisbrünlein von Dießen
- 206** Die Ulrichsquelle in Paterzell
- 210** Die Quellen des Wezzo in Wessobrunn
- 213** Das Ulrichsbrünlein in Eresing

217 Nördliches Oberbayern

- 218** Die Bründlkapelle in Haimhausen
 - 220** Die Korbiniansquelle in Weihenstephan
 - 224** Das Frauenbrünnl in Tegernbach bei Rudelzhausen
 - 226** Mariabrunn bei Ampermoching
 - 230** Die beiden Altoquellen in Altomünster
 - 233** Die Feldkapelle bei Wagenried/Langenpettenbach
 - 235** Der Ostenbrunnen der drei elenden Heiligen in Ingolstadt-Etting
 - 239** Das heilige Wasser in Willibaldsruh bei Attenfeld
 - 242** Der Edelbach in Eichstätt
-
- 246** Quellen
 - 251** Danksagungen
 - 252** Die Wanderungen (Übersichtskarte)
 - 254** Register
 - 256** Bildnachweis
 - 256** Die Autorin

A photograph of a traditional stone well. The well is built from rough-hewn, light-colored stone blocks. It features a semi-circular archway at the top, a small square opening in the center of the wall above the basin, and a circular stone basin at the bottom. A stream of water flows from a spout in the center of the basin. The well is surrounded by lush green foliage, including vines and leaves, which are partially obscuring the top and sides of the structure. The ground in front of the well is covered with small stones and some green grass.

Einführung



Fließendes Quellwasser wird seit jeher als besser und wirksamer angesehen als stehendes Wasser. Hier die vermutlich älteste der vielen Quellen in Maria Ponlach bei Tittmoning.

8

Wasser ist Leben. Das ist überall auf der Welt so, das war schon immer so, und deshalb wird Wasser verehrt, seit es Menschen gibt. Bis in die jüngste Vergangenheit betrachtete man Wasser als ein Geschenk Gottes oder der Götter – man währte die Götter sogar im Wasser. Blieb das Wasser vom Himmel oder aus der Erde aus, gab es kultische Handlungen und Zeremonien, um Wasser zu erbitten.

Wasser ist überall auf der Welt die Voraussetzung für menschliche Siedlungen. Wandernde Völker und Sippen ließen sich nur an Orten nieder, die dauerhaft von einer Quelle oder einem Gewässer mit dem lebensnotwendigen Nass versorgt werden konnten. Quellen, Wasserstellen, Brunnen wurden deshalb besonders geschützt, man überbaute sie, um sie vor Verunreinigung zu schützen, man fasste sie, um das Wasser besser entnehmen zu können, und man errichtete Kultbauten bei den Quellen: Tempel, Götterbildnisse und Weihesteine, Kapellen und Bildstöcke. Viele dieser Quellen lieferten nicht nur das notwendige Trinkwasser – ihrem Wasser wurde auch heilende Wirkung nachgesagt.

Die Kraft der Quellen – heute wieder begehrt

Heute brauchen wir Quellen und Brunnen im Freien eigentlich nicht mehr – wir verfügen alle über fließendes Wasser in unseren Wohnungen. Wir brauchen auch die verehrten Heilbrunn-

lein in Kirchen und Kapellen nicht mehr: Wer krank ist, sucht einen Arzt auf und nimmt Tabletten gegen seine Zipperlein.

Doch inzwischen erinnern sich immer mehr Menschen an die alten Wasserstellen mit reinem Quellwasser. Zuhaut kommen sie auch in Oberbayern, um sich an manchen Brunnen kanisterweise Trinkwasser für daheim abzufüllen. Und sie begründen es damit, dass das Leitungswasser gechlort sei, dass es nicht gut schmecke. Dem Quellwasser, tief aus dem Boden, schreibt man größere Reinheit zu, es enthält keine Zusätze, die in der städtischen Wasserversorgung womöglich zugefügt werden, und es soll Informationen und Schwingungen von den Gesteinen aufnehmen, die es auf seinem Weg nach oben passiert.

Immer mehr Menschen wenden sich aber auch wieder den alten Heilbrunnlein zu. Sie trinken das Wasser, wenden es äußerlich an und füllen es ab für die Anwendung zu Hause – wenn sie krank sind oder vorbeugend, um gesund zu bleiben.

Quellen als Orakelplätze

Quellen waren in alter Zeit Orte, an denen Götter verehrt wurden und an denen man weissagte – Priester und Priesterinnen empfangen dort die Botschaften aus der jenseitigen Welt und teilten sie den Ratsuchenden mit.

Das bekannteste Orakel der Welt, das sagenhafte Orakel von Delphi, existierte rund tausend Jahre lang, bis es im christlich gewordenen 4. Jahrhundert n. Chr. wie alle Orakelstätten verboten wurde. Zur Kultstätte gehörten zwei heiligen Quellen: In der einen nahm die Priesterin ein Bad, um sich kultisch zu reinigen, aus der anderen trank sie, bevor sie dann, über einer Erdspalte sitzend, aus der Dämpfe austraten, das Orakel sprach. Auch bei uns werden solche Kultstätten existiert haben. Und auch bei uns gab es wohl die Verbindung zwischen Quellen und Weissagung durch göttliche Wesen, die in und an diesen Quellen verehrt wurden.

Ebenso wie die »heidnischen« Tempel mit dem Erstarken des Christentums entweder zerstört oder zu christlichen Kirchen und Kapellen umgebaut wurden, hat man auch die Quellheiligtümer – ursprünglich Orakelstätten oder Wassergöttern und Fruchtbarkeitsgöttinnen gewidmet – christlich umgedeutet.

Vorchristliche Kultorte werden christianisiert

Papst Gregor III. und Bonifatius, »Apostel der Deutschen«, befahlen im 8. Jahrhundert, heidnische Kultstätten, die nicht zerstört werden konnten, weil das Volk von seiner Verehrung nicht abließ, christlich umzuwidmen. So ließ Bonifatius in Geismar die dem Gott Donar geweihte heilige Eiche fällen und aus ihrem Holz eine christliche Kapelle errichten.

Gleiches geschah mit den heiligen Brunnen; sie wurden mit christlichen Heiligen besetzt: Anna, Maria und Ottilia sind die weiblichen Heiligen, denen in Oberbayern die meisten Brunnlein gewidmet sind. Unter den männlichen Heiligen dominieren die Heiligen Leonhard, Ulrich und Wolfgang. Dazu kommen lokale Heilige und Selige wie Mechthildis in Dießen oder Quirin am Tegernsee.

Weibliche Brunnenheilige

In Oberbayern sind die meisten Brunnl »unserer lieben Frau« gewidmet, der Gottesmutter Maria, deshalb auch die Namen Frauenbrunnl oder Frauenbrunn. Die Mutter Marias, Anna, hat – vermutlich noch bevor der Marienkult sich verbreitete – viele Brunnen besetzt. Als müt-

terliche, ältere Frau dargestellt, war Anna in den Anfängen wohl eher die weibliche Heilige, die die Frauen bei allen Frauenleiden und vor der Geburt aufsuchten. Maria, deren Kult mit dem ausgehenden Mittelalter und in Bayern vor allem seit der Mitte des 16. Jahrhunderts vom Staat gefördert wurde, taugte in diesen Angelegenheiten weniger – hatte sie doch angeblich jungfräulich empfangen und geboren. Mit ihr konnten sich die Frauen anfangs wohl weniger identifizieren.

Die Annenbrunnen weisen deshalb vermutlich eine längere Tradition auf. Am Klobenstein südlich von Schleching, wo sich heute noch eine verehrte heilige Quelle an einem vorchristlichen Kultplatz befindet, förderte die Untersuchung des Gnadenbilds ein interessantes Ergebnis zutage: Eine ehemalige Annafigur wurde hier irgendwann zu einer Maria umgearbeitet.

Ottilia, die Schutzherrin gegen Augenleiden und Patronin des Elsass, wird am dortigen Odiilienberg, wo es ebenfalls eine heilige Quelle gibt, verehrt. Der Legende nach wurde die blind Geborene durch die Taufe sehend – möglicherweise ein Hinweis auf ihre Bekehrung zum Christentum und auf eine bis in vorchristliche Zeit zurückreichende Tradition ihrer Brunnen.

Fruchtbarkeit und Kindersegen durch heilige Wasser

Die früheren Fruchtbarkeitsgöttinnen waren gleichzeitig die Hüterinnen des Wassers. Die römische Göttin Diana, die Göttin der wilden Natur, der Jagd und des Waldes, war ebenso Helferin der Frauen bei Kinderwunsch und bei der Geburt. Gleichzeitig war sie die Göttin des Wassers und der Brunnen. Im Zuge der Verbreitung des Christentums wurde Diana dann als Hexe verunglimpft; dadurch sollte die Verehrung, die ihr im Volk zuteil wurde, von ihr weg auf christliche Heilige gelenkt werden. Ob wohl einige unserer heiligen Brunnlein früher Diana-Heiligtümer waren? Ein Fresko in Klerant in Südtirol, in einer Marienkirche am Berghang, beweist, dass eine solche Kontinuität vom »heidnischen« Kultplatz zur christlichen Stätte durchaus der Fall gewesen sein könnte: Der heilige Nikolaus versucht hier, Diana aus einer Kirche zu vertreiben. Ein geflügelter dunkler Dämon ist im oberen Teil des Bildes sichtbar, während Nikolaus spricht: »Diana, du böser Geist, komm heraus aus diesem Haus.«

Fruchtbarkeit – das zeigen die alten Kulte überall auf der Welt – verstand man immer als eine Vereinigung der Erde mit dem Wasser. Sichtbar für alle wächst nach dieser Vereinigung Gras und Getreide. Wenn sich der Samen des Mannes in eine Frau ergießt, wächst in ihr ebenfalls neues Leben. Diese Analogie hat zu vielerlei Ritualen geführt, die von Frauen rund um Empfängnis und Geburt durchgeführt werden. Auch in Mitteleuropa sind Frauen früher zu bestimmten Steinen gewallfahrtet, um Kindersegen zu erbitten. In der Schweiz sind heute noch zahlreiche sogenannte Kindlisteine bekannt, gletschergeschliffene Felsen mit Rinnen, Mulden und Höhlungen, an denen verschiedene Fruchtbarkeitsrituale durchgeführt wurden. So haben Frauen mit Kinderwunsch sie wohl rituell mit Wasser übergossen.

In diesem Zusammenhang stehen auch die Legenden vom Ort, von dem die Kinder kommen. Nicht umsonst ist bei uns der Storch, der die Kinder bringt, in den Erzählungen noch lebendig. Der Watvogel hat sie natürlich aus einem Teich oder einem Sumpf gefischt. Anderswo erzählte man den Kindern, die Hebamme habe die Kinder aus dem Brunnen geholt, oder die Babys würden den Fluss herabschwimmen.

Interessant ist vor diesem Hintergrund der Edelbach in Eichstätt, eine längsovale Öffnung in einer karstigen Felswand, aus der bei starken Regenfällen oder während der Schneeschmelze der Überlauf eines unterirdischen Karstsees herausschießt. Der vulvaförmige Quel-



Der Edelbach in Eichstätt, der nur nach starken Regenfällen fließt – den Menschen früher ein unerklärliches Wunder –, ist vollständig von den Mauern des Klosters St. Walburg umbaut.

laustritt lässt den Gedanken zu, dass sich hier womöglich ein vorchristliches Heiligtum befunden hat, das dem frühen Christentum ein Dorn im Auge war. Die Felswand mit dem Austritt des Baches ist heute vollständig vom Kloster umbaut; man nahm in Kauf, dass der Edelbach, so er denn fließt, große Schäden an den Bauten anrichtet. Das Argument, dass man nur das Wasser nutzen wollte, greift nicht so recht, da der Wasserfluss sehr unregelmäßig und unkalulierbar ist – in manchen Jahren fließt der Bach überhaupt nicht.

Eine Sage berichtet von der ständigen Sorge der Eichstätter, der Edelbach werde eines Tages das Kloster und die gesamte Stadt hinwegspülen. Um das zu verhindern, müssten die Nonnen Walpurgisöl in den Quellaustritt gießen – das ist die Flüssigkeit, die durch Kondensa-

Kolomanquelle und Fieberbrünnl in der Lebenau bei Laufen

Ein Heiliger und seine Legende

»Kolomankirchen«, schrieb Hans Roth in seinem Beitrag zum 475. Jahrtag der Kirchenweihe in der Lebenau, »zeichnen sich in der Regel durch ihre einsame Lage, fern von größeren Siedlungen, aus ... Dass sich mit diesen Kolomankirchen meist auch eine als heilkräftig angesehene Quelle verband, spricht für die Entstehung dieser wohl von Anfang an wallfahrtsmäßig aufgesuchten Kirchen, die vielleicht in einem bereits bestehenden Quellkult ihren eigentlichen Ursprung gehabt haben dürften.« Der Keltenforscher Georg Rohrecker ging noch weiter: Für ihn ist Koloman ein erfundener Heiliger, und ihm geweihte Kirchen stehen nach seiner Erkenntnis immer an ehemals keltischen Kultorten mit Quell- und Baumheiligtum.

Kolomans Legende ist auf jeden Fall widersprüchlich. Insofern kann Rohrecker schon richtig liegen mit seiner Vermutung, dass hier vieles erfunden und alles ein wenig durcheinandergemengt worden ist. Koloman soll ein irischer Pilger auf dem Weg ins Heilige Land gewesen sein. Im Jahr 1012 hat ihn seine Wanderschaft ins heutige Österreich geführt, wo er wegen seiner fremdländischen Kleidung und seiner fremden Sprache auffiel, für einen böhmischen Spion gehalten und schließlich an einem dünnen Holunderbaum gehängt wurde.

Der Holunder, von dem es noch zur Zeit unserer Großmütter hieß: »Vor dem Holunder muss man den Hut ziehen!«, ist schon dem Namen nach eine heilige Pflanze. Der Baum der Frau Holle, einer Märchengestalt, die vermutlich auf eine uralte Muttergöttin zurückgeht, ist seit Menschengedenken ein Baum, der in ganz Europa als Sitz guter Haus- und Naturgeister galt. Überall pflanzte man ihn deshalb in die Nähe von Haus, Stall und Kultort, und das Verlet-

zen oder gar Schlagen eines Holunders war streng verboten – die Geister würden sich böse rächen, wenn man ihre Wohnstatt zerstörte.

An diesem heiligen Baum der Frau Holle soll Koloman also zu Tode gekommen sein. Der Leichnam hing da angeblich fast zwei Jahre, bis ein Bauer heimlich nachts ein Stück Fleisch des Gehängten für seinen kranken Sohn herauszuschneiden wollte. Dazu muss man wissen, dass ein Körperteil eines Gehängten als zauberkräftig galt, besonders die Daumen hielt man für wirksam. Als der Bauer nun zu schneiden anging, floss frisches Blut aus dem Leichnam. Erschrocken hielt er inne und bemerkte, dass auch die Haare und die Nägel des Ermordeten gewachsen



Die Kolomankirche in der Lebenau und unterhalb das Brunnenhäuschen mit der einen Quelle. Die zweite, das Fieberbrünnl, befindet sich hinter der Kirche im Wald.

waren und dass außerdem der ehemals dürre Baum wieder ausgetrieben hatte und frische grüne Blätter trug. Sogleich wurde dieser Vorfall dem Bischof gemeldet, worauf der Leichnam des Koloman am 13. Oktober 1014 feierlich ins Kloster Melk überführt und dort bestattet wurde. Markgraf Heinrich I., der dort regierte, brauchte für seine – nach ROHRECKER (2003) – auf keltischem Kultort erbaute Klosterresidenz dringend einen zugkräftigen Heiligen, der dem Ort entsprechendes Gewicht gab. Er ernannte Koloman deshalb flugs zum Reichs- und Landespatron des neuen Ost-Reiches, des heutigen Österreich.

Die Geschichte des Koloman krankt tatsächlich an vielen Stellen: Wieso soll ausgerechnet der unscheinbare Koloman festgenommen und gehängt worden sein, wo doch viele andere Pilger auch in fremde Länder unterwegs waren? Woher kannte man seinen Namen, wenn man seine Sprache nicht verstand und ihn deshalb erhängte? Am Holler-»Baum« kann er im Übrigen nicht gehängt worden sein, weil selbst ein sehr großer Hollunderbusch, wie Rohrecker trocken formuliert, »zum Hängen erwachsener Menschen eher ungeeignet ist«. Und einen, den man erst als dubiosen Zeitgenossen aufhängt, dann zwei Jahre später zum verehrten Landespatron zu machen – das ist schon eine wenig glaubwürdige Geschichte.

Wie dem auch sei, der Heilige wird, auch auf dem Altargemälde in der Kolomanskirche in der Lebnau, als Pilger dargestellt, mit Hut, Stab, Flasche und auch der Muschel, die er sich beim Pilgerpatron, dem heiligen Jakobus, ausgeliehen hat. Koloman wird bei

Der fünfzackige Stern, ein Pentagramm, heißt auch Drudenfuß und ist ein uraltes Zeichen zur Dämonenabwehr. Die Wiege steht für die Bitte um Kindersegen, eine glückliche Geburt oder Schutz für ein Neugeborenes.



Die über und über mit Ritzezeichnungen bedeckte Kirchentür von St. Koloman berichtet von den Anliegen der Gläubigen: Heugabeln stehen für die Bitte um eine gute Ernte.



Zur Abendmahlkapelle in Bucha



Die Abendmahlkapelle im waldigen Hang oberhalb von Aschau im Chiemgau.

Das Abendmahlbild und seine Kapelle

Mitten im Wald steht die Kapelle, die ihren Namen von einem Gemälde des Letzten Abendmahls hat. Die Kapelle ist ziemlich neu, gerade einmal vierzig Jahre alt, weil sie nach einem Brand 1968 wiedererrichtet wurde. Verehrt wird das Altarbild aber schon seit langer Zeit, mindestens seit dem 17. Jahrhundert. Das Abendmahlbild soll einst nur an einem Baum befestigt gewesen sein, wo es nach den Aufzeichnungen des örtlichen Kooperators von 1844, die auf einem in der Kapelle ausliegenden Blatt abgedruckt sind, nur »das an dieser Stelle befindliche Quellwasser näher bezeichnet«. Es wurde »an gedachtem Orte so oft erneuert, als dasselbige verwitterte, jedoch immer und zwar bis zum Jahre 1723 von einer unbekanntenen Hand, so dass sich das Bild an dieser Stelle, so wie die Verehrung desselben nie verloren hat«. Vermutlich 1723 hat dann ein Schlossergeselle dem verehrten Bild eine Holzkapelle gestiftet, nachdem er von einem schweren Leiden durch göttliche Hilfe genesen war. 1822 entstand die gemauerte Abendmahlkapelle, aufgrund eines Verlöbnisses zweier Fuhrleute aus Bernau. Die gräfliche Erlaubnis, die damals zur Errichtung der Kapelle erteilt werden musste, wies ausdrücklich an, dass »die Kapelle rücksichtlich der Quelle« erbaut werde – wieder ein Hinweis auf deren Bedeutung.

Diese neue Kapelle scheint dann immer mehr Wallfahrer angezogen zu haben, sodass sich der Chronist in seinen zeitgenössischen Aufzeichnungen wundert, »wie denn eine so einfache, ärmliche und schmucklose Waldkapelle so weit und breit berühmt werden konnte«.



Die verehrte Quelle bestand lange vor der daneben stehenden Kapelle, sie war der ursprünglich verehrte Ort und liefert bis heute das laut Überlieferung heilkräftige Wasser.

Auch eine Lourdesgrotte richtete man in der Abendmahlkapelle ein, damit hatte man einen weiblichen Widerpart zum männlichen Abendmahlbild geschaffen.

Rudolf Kriß war in den 1930er-Jahren erstaunt, dass die »Votivbilder ... nicht übers 19. Jahrhundert zurückreichen«. Ihm war wohl nicht bewusst, dass die Kapelle erst 1822 entstanden war. Er fand noch eine große Anzahl von Votivbildern vor: neben Darstellungen des Abendmahls auch »Jagd- und Wilderergerichten, Bootsunfälle am Chiemsee; wie ein großes Bild von 1869, wo sich vier Personen für glückliche Errettung bedanken;

man sieht den Kahn auf hohen Wellen bedenklich schaukeln« (KRIS 1953). Die alten Votivbilder wurden im letzten Jahrhundert entfernt.

Die Kapelle wird heute von den Frauen des Ortes gepflegt. Frauen sind es auch, die zahlreich kommen, Votivgaben bringen und vor allem auch das Quellwasser in Flaschen abgefüllt nach Hause mitnehmen. Die Kapelle steht zwar immer noch mitten im Wald, die hohen Bäume, die zu dicht standen, wurden jedoch ausgelichtet.

Die Quelle selbst

Wichtiger als Abendmahlbild und später -kapelle war irgendwann in lange zurückliegender Zeit wohl die Quelle, die hier am Hang entspringt. Links neben dem Aufgang zur Kapelle läuft das Wasser aus einer kunstvollen roten Marmorfassung, die aus dem Jahr 1620 stammt –

Ort

Bucha, Ortsteil von Aschau im Chiemgau, Landkreis Rosenheim

Anfahrt

Autobahn A8 München–Salzburg, Ausfahrt Frasdorf, Richtung Aschau fahren, in der Ortsmitte links abbiegen in die Bernauer Straße, am Ortsrand noch rund 100 Meter weiter die Bernauer Straße entlang. Dann parken und zu Fuß rechts auf die kleine Straße Richtung Süden (Wegweiser »Innerkoy«) und bei der

nächsten Abbiegung nach links hinter dem Schwimmbad vorbei zum Wegweiser »Abendmahlkapelle«. Von dort sind es etwa 30 Minuten auf breitem, teils steilem Weg bergauf bis zur Kapelle.

Quelle

Am Treppenaufgang links neben der Abendmahlkapelle befindet sich die gefasste Quelle. Das Wasser läuft beständig aus einem Rohr und kann jederzeit entnommen und abgefüllt werden.

Das Heilbrünnl in Ach

Ein sagenumwobener Tunnel unterm Fluss

Das Heilbrünnl bei Ach liegt in Oberösterreich – es passt aber durchaus in die Reihe oberbayerischer Quellen, steht es doch in einer geheimnisvollen Beziehung zu einem ehemaligen bayerischen Kloster.

Die kleine dazugehörige Kapelle versteckt sich im Wald auf halber Höhe am östlichen Steilhang über der Salzach, die hier den Grenzfluss zwischen Österreich und Bayern bildet. Direkt gegenüber dem Heilbrünnlein, auf der bayerischen Seite der Salzach, liegt das ehemalige Zisterzienserkloster Raitenhaslach. Und eine alte Legende, die jeder erzählt, der das Brünnlein näher kennt, besagt, dass es in früherer Zeit einen geheimen Stollen vom Kloster bis zum Heilbrunnen gegeben habe, der unter der Salzach hindurch geführt habe – als Fluchtweg für die Mönche und Rettungsweg für den Klosterschatz. Der böse Ritter Heinz von Stein, in der heute noch zu besichtigenden Höhlenburg in Stein an der Traun zu Hause, soll es seinerzeit auch auf den Raitenhaslacher Klosterschatz abgesehen haben. Von der Krypta, dem Aufbewahrungsort des Schatzes, habe man einen geheimen Gang unter der Salzach durch gegraben, der in eine Höhle mündete, wo man den Schatz im Fall des Falles verstecken wollte. Diese Höhle habe sich irgendwo beim Heilbrünnl befunden. Ganz in der Nähe des Heilbrünnls, etwa einhundert Meter zurück Richtung Ach, ist auf der Hangseite ein Stück oberhalb des Weges ein großes Loch, die sogenannte Aignerhöhle zu sehen. Der Räuber Aigner



Das alte Heilbrünnl liegt – gut versteckt im lichten Laubwald – am Steilufer der Salzach gegenüber von Kloster Raitenhaslach.

Ort

Ach an der Salzach, Ortsteil von Hochburg-Ach, Oberösterreich

Anfahrt

B20 Laufen–Burghausen, in Burghausen am Ortseingang halb rechts abbiegen (Tittmoninger Straße, Schilder: »Landesgrenze«) und über die Salzachbrücke fahren. Nach der Brücke gleich rechts abbiegen Richtung Wanghausen. In Wanghausen in einer Linkskurve

rechts abbiegen Richtung Raschbacher Siedlung. Dieser Straße etwa 2 Kilometer folgen, bis sie am Waldrand endet. Von hier zu Fuß auf dem Weg durch den Wald immer parallel zum Salzachufer hoch über dem Fluss. Nach etwa 15 Minuten ist das Heilbrünnl erreicht.

Einkehrtipp

Besonders schön sitzt man im Weinhaus Pachler in Ach, direkt gegenüber der Burghausener Burg.



Der Überlieferung nach soll ein geheimer Tunnel vom Kloster Raitenhaslach unter der Salzach hindurch bis zum Heilbrünnl in Ach geführt haben.

war wie Heinz von Stein ein sagenhafter Unhold, und diese Höhle wird ebenfalls mit dem Stollen unter der Salzach in Verbindung gebracht.

Alteingesessene Burghauser schwören, dass die Geschichte vom Salzachtunnel wahr ist, ebenso wie die Bewohner von Ach auf der österreichischen Seite. Eine Burghauserin erzählt gar, ihr Onkel habe ihr, als sie noch Kind war, die Stelle gezeigt, an der unterirdische Hohlräume als Reste dieses Stollens angesehen wurden: Der Onkel meinte dann immer, er müsse nur noch schnell die Holzschuhe anziehen, dann könne man losgehen. Am Ufer der Salzach, über dem angeblichen Stollen, stampfte er dann kräftig mit den Holzschuhen auf, und tatsächlich waren dumpfe Töne aus dem Erdboden zu hören, als ob der Widerhall von einem Hohlraum weit unten käme. Ein anderer erzählt, er habe als Bub noch mit den Freunden in

einer Art Tunnel gespielt, der nach wenigen Metern zu Ende war – der Beginn des angeblichen Geheimgangs, inzwischen verschlossen und nicht mehr auffindbar.

Historiker weisen diese Geschichten weit von sich, es sei weder mit einem vernünftigen Verhältnis von Aufwand und Wirkung technisch machbar noch sinnvoll gewesen, einen Stollen unter der breiten, reißenden Salzach durchzutreiben.

Allerdings gibt es ähnliche Sagen auch von anderen Klöstern. So soll etwa ein unterirdischer Gang unter der Nahe die Krypta

Die Speisen sind ebenso fein wie die Auswahl auf der Weinkarte.

Quelle

Das Wasser fließt in dem kleinen Kapellchen in einer Nische unter dem Altar aus einem Rohr heraus. Es ist stets zugänglich, es handelt sich um frisches, gutes Quellwasser, das häufig zum Augenauswaschen benutzt und in Kanister gefüllt mitgenommen wird.

Das Frauenbründl bei Glonn

Beliebtes Heilwasser

Das Frauenbründl bei Glonn gehört zu den bekanntesten und am häufigsten besuchten in ganz Oberbayern. Ganz selten nur ist man allein an der kleinen Kapelle, meist stehen die Menschen Schlange, um sich das heilkräftige Wasser in mitgebrachte Flaschen und Kanister abzufüllen. Ganze Sackkarren voller Träger mit Wasserflaschen werden durch den Wald gefahren – die Wasserholer kommen zum Teil von weit her.

Auf die Frage, wozu das Wasser benutzt wird, reichen die Antworten von »zum Trinken und Teekochen«, über »seit ich kein anderes Wasser mehr trinke, bin ich nicht mehr krank gewesen«, bis zu »meine Mutter wäscht sich damit regelmäßig die Augen, sie schwört darauf, es erhält die Sehkraft«. Allgemein heißt es, dass das Wasser natürlich gegen Augenleiden helfen soll, wie das sehr vieler heiliger Quellen, aber auch der allgemeinen Stärkung und Gesunderhaltung diene. Wie an vielen häufig zum Wasserabfüllen aufgesuchten Quellen findet man auch hier das vom Gesundheitsamt angebrachte Schild: »Kein Trinkwasser« an der Quelle. Das soll niemanden davon abhalten, das Wasser zu trinken – es bedeutet lediglich, dass das Wasser nicht von offizieller Stelle untersucht und als Trinkwasser zertifiziert ist.



Das Frauenbründl von Glonn, eines der bekanntesten und beliebtesten Heilbrunnlein in Oberbayern.

Ort

Glonn, Landkreis Ebersberg

Anfahrt

Auf der Straße von Glonn Richtung Aßling etwa 1 Kilometer außerhalb von Glonn rechts abbiegen Richtung Bruckmühl. Nach etwa 1 Kilometer rechts abbiegen nach Weiterskirchen. In der Dorfmitte links abbiegen (Schild: »Frauenbründl«), etwa 500 Meter abwärts fahren und unten am Waldrand links von der Straße parken. Zu Fuß sind es nun etwa 5 Minuten

durch den Wald (Kreuzwegstationen) bis zum Frauenbründl.

Quelle

Das Wasser tritt an der Westseite der Frauenbründl-Kapelle aus und läuft beständig aus einem Auslass in ein in den Boden eingetieftes Becken. Schöpflöffel zum Entnehmen des Wassers hängen an der Außenwand der Kapelle. Das Wasser ist etwas umständlich in Gefäße abzufüllen.



In der Brunnenkapelle brennen stets Kerzen, es gibt frische Blumen und andere Opfergaben. Der Kult ist hier so lebendig wie an wenigen anderen Orten.

Quell- und Baumheiligum?

Das Gebiet um Glonn gilt allgemein als sehr wasserreich. Auch der Name des Marktes Glonn ist ein »Wassernamen«: Er ist keltischen Ursprungs, die Bezeichnung eines Flusses und kommt von Glana, »die Klare«. In der Gegend um Glonn hat man zahlreiche vorchristliche Siedlungsspuren entdeckt – gut möglich, dass auch unser Frauenbründl schon von den keltischen Bewohnern der Gegend aufgesucht wurde. Als »Glan« wurde Glonn 774 zum erstenmal schriftlich erwähnt.

Kriss (1956) sah das Glonner Frauenbründl sogar als Quellheiligum in Verbindung mit einem Baumkult, weil das Brunnlein direkt am Waldrand steht und das Zusammenspiel Wald/Baum/Quelle sehr eng ist. Heute flankieren zwei mächtige Eichen den östlichen Abschluss der Kapelle, den älteren, niedrigeren Bauteil, der noch näher am Wald steht. Ob die Eichen schon – wie die Kapelle – vierhundert Jahre alt sind? Wohl kaum. Vielleicht wurden sie aber als Nachfolgerinnen zugrunde gegangener Vorgängerbäume gepflanzt – zufällig stehen sie jedenfalls nicht hier.

Hilfe in Zeiten großer Not

Vor knapp vierhundert Jahren entstand hier wohl die erste Kapelle, vielleicht gab es vorher schon einen einfachen Holzbau, vielleicht nur eine einfache Quellenfassung. Die Entstehung des Steinbaus dürfte in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fallen, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine jahrzehntelange, zermürbende Bedrohung der Bevölkerung darstellte und vielen Andachtsstätten – auch vielen Quellheiligumern – regen Zulauf bescherte.

Das Ulrichsbrännlein in Eresing

Der heilige Ulrich und sein Brunnen

Wie in Paterzell (Seite 206), so soll auch hier der heilige Ulrich die Quelle erweckt haben. Nach den unterschiedlichen Legendenversionen hat er entweder gerastet, und das Brännlein entsprang ohne sein Zutun neben ihm, damit er seinen Durst stillen konnte. Oder es existierte bereits eine Quelle, die aber nicht als heilkräftig galt. Nachdem Ulrich von dem Wasser getrunken hatte, wurde sie zur heiligen Quelle, deren Wasser bis heute wunderbare Heilkraft nachgesagt wird.

Im Gegensatz zum Paterzeller Ulrichsbrännlein wird das Eresinger bis heute häufig aufgesucht; die Menschen aus der näheren und der weiteren Umgebung rücken mit Kanistern und Flaschen an und füllen das Wasser auf Vorrat für daheim ab. Spaziergänger waschen sich zumindest Gesicht und Augen mit dem Heilwasser. Die Beliebtheit mag auch mit der leichten Erreichbarkeit des Brunnenhauses zusammenhängen, doch ist der heilige Ulrich im gesamten Ort Eresing sehr präsent, sein Andenken wird bis zum heutigen Tag hochgehalten.

Das Fischwunder und die Vertreibung der Ungarn

Auch die Pfarrkirche in der Dorfmitte ist dem heiligen Bischof von Augsburg geweiht, das Freskenprogramm veranschaulicht für die Besucher die zentralen Begebenheiten im Leben des Heiligen und seine Großtaten, darunter das Fischwunder: Der heilige Bischof Ulrich soll sich einmal an einem Donnerstagabend beim Bischof von Konstanz aufgehalten und mit ihm einen Gänsebraten zu Abend gegessen haben. Bis nach Mitternacht waren die beiden Geistlichen in ihr Gespräch vertieft, als ein Bote des Herzogs eine Nachricht überbrachte. Ulrich übergab dem Boten ein übriges Gänsebein als Botenlohn. Der unehrliche Bote wollte seinem Herzog das Gänsebein zeigen als Beweis dafür, dass sich der Bischof nicht an das Fleischverbot am Freitag halte. Als er es jedoch hervorzog, hatte es sich in einen Fisch verwandelt. Deshalb gehört zu den Attributen, mit denen Ulrich dargestellt wird, der Fisch neben Bischofsstab und Buch.

Das große Deckenfresko zeigt seinen Einsatz bei der Schlacht auf dem Lechfeld 955, wo er sich unbewaffnet – deutlich zu sehen seine leeren Hände – den Ungarn entgegengestellt und nur durch die Kraft seiner Gebete die Ungläubigen in die Flucht geschlagen hat. Die Ungarn stellten im gesamten 9. und 10. Jahrhundert eine ständige Bedrohung der heutigen bayerischen Gebiete dar. Mehrfach fielen die als wilde Reiterhorden beschriebenen »Heiden« ein,

Ort

Eresing, Landkreis Landsberg am Lech

Anfahrt

Autobahn A96 München–Lindau, Ausfahrt Windach. In nördliche Richtung nach Eresing fahren. Kurz vor dem Ortseingang Eresing führt die Straße durch ein kleines Waldstück, nachdem das passiert ist, sieht man links am Waldrand das Ulrichsbrännlein unterhalb einer Kapelle.

Quelle

Das Wasser fließt beständig aus drei Röhren in ein tiefes Wasserbecken. Eine der Wasserleitungen ist so weit verlängert, dass das Wasser auch außerhalb des versperrten Gitters bequem zu entnehmen ist. Das Wasser ist sauber und klar und wird häufig auch in größeren Mengen abgefüllt und mitgenommen.



Das Ulrichsbrunnlein steht am Waldrand etwas außerhalb des Dorfes Eresing. Direkt dahinter die Ulrichskapelle.



Aus drei Röhren fließt das heilsame Ulrichswasser zu Füßen der Ulrichsstatue in ein Becken, von einem Rohr nach außen geleitet, damit die zahlreichen Wasserholer es leichter entnehmen können.

zerstörten die frühen bayerischen Klöster (wie Herrenchiemsee, Tegernsee und Wesobrunn) und versetzten die Bevölkerung in Angst. Umso mehr verehrte man den heiligen Ulrich, denn nach seinem Einsatz auf dem Lechfeld kehrten die Ungarn nie mehr zurück.

Direkt nach der Rückkehr vom Lechfeld, erzählt die Legende, sei es in Eresing zur Quellerweckung gekommen. Dieser sehr unmittelbare Zusammenhang mit dem entscheidenden Ereignis mag es auch sein, der die Bedeutung der Quelle erklärt. Die Straße, unweit derer Brunnenhaus und die dahinter stehende Ulrichskapelle liegen, ist außerdem eine alte Römerstraße – nicht unwahrscheinlich, dass die kräftige, reine Quelle schon damals bekannt und den Reisenden willkommen war. Denkbar ist auch, dass es in der Nähe der viel benutzten Straße ein Quellenkultort war, an dem die Reisenden ihre Opfer brachten.

Das Wasserwunder von Eresing

Die Ulrichsfigur im Brunnenhaus stammt aus dem 15. Jahrhundert, was aber nicht bedeuten muss, dass die Quellverehrung erst in dieser Zeit entstanden ist. In den Jahren 1618/19 stiftete der Eresinger Hofmarksherr Franz von Füll das heutige Brunnenhaus mit dem riesigen Rotmarmorbecken und die Ulrichskapelle gleich dahinter mit einer Einsiedlerwohnung unter dem Dach. Aus dem Jahr des Baubeginns, 1618, ist ein Wasserwunder durch das Gnadenbild der Kapelle, die geschnitzte Ulrichsfigur mit dem Fisch in der Hand, überliefert: »Am 13. März 1618 hat obstehendes Bildnis, bald nachdem der gnadenreiche und heilsame Brunnen erfunden und wegen seiner unterschiedlichen Wirkungen berühmten worden, um 9 Uhr, 10 Uhr bis auf 11 Uhr Vormittag im Beisein mehrerer 100 Personen bei hellem, warmem Wetter schöne klare und große Was-

Die Wanderungen



252

Berchtesgadener Land und Chiemgau bis zum Inntal

- 1 Fieberbrünnl, St. Bartholomä am Königssee, Seite 18
- 2 Irlmaierquelle, Almbach, Seite 22
- 3 Etzer Quelle, Maria Gern, Seite 26
- 4 Quelle am Goldenen Zweig, Bad Reichenhall, Seite 30
- 5 Quelle am Langacker, Karlstein, Seite 32
- 6 Kolomanquelle und Fieberbrünnl, Lebenau bei Laufen, Seite 34
- 7 Brunnen bei Maria Mühlberg, Waging, Seite 39
- 8 Biberschwell bei Tengling, Seite 44
- 9 Frauenbrunn, Traunwalchen, Seite 48
- 10 Frauenbrünnl, Schnaitsee, Seite 52
- 11 Augenkapelle, Traunstein, Seite 55
- 12 Zeller Quelle, Ruhpolding, Seite 58
- 13 Primusquelle, Bad Adelholzen, Seite 60
- 14 Marienbrunnen, Maria Eck, Seite 63
- 15 Gnadenbrünnlein, Klobenstein, Seite 67
- 16 Quelle bei der Schnappenkirche, Marquartstein, Seite 72
- 17 Abendmahlkapelle, Bucha, Seite 77
- 18 Quelle bei der Lederstube, Weizenreiter-Quelle, Frasdorf, Seite 80
- 19 St. Florian, Frasdorf, Seite 84
- 20 Quelle in Maria Kirchwald, Nußdorf am Inn, Seite 88
- 21 Leonhardsquelle bei Leonhardspfunzen, Seite 93
- 22 Brunnenkapelle, Kirche Heilig Blut am Wasen, Rosenheim, Seite 97

Von der Salzach bis in Münchens Osten

- 23 Quellen von Maria Ponlach, Tittmoning,
Seite 102
- 24 Heilbrünnl, Ach, Seite 108
- 25 Bruder-Konrad-Brunnen, Altötting, Seite 112
- 26 Quelle bei der Kronwidl-Kapelle, Altmühldorf,
Seite 115
- 27 Zum Fünf-Wunden-Heiland zwischen Kraiburg
und Ens Dorf, Seite 118
- 28 Wolfgangquelle, St. Wolfgang bei Dorfen,
Seite 121
- 29 Zellbrünnl, Felizenzell, Seite 126
- 30 Ottilienquelle bei Maria Hochhaus, Seite 128
- 31 Müllnerbrünnl, Westach/Isen, Seite 133
- 32 Klopferbrunn, Ranoldsberg, Seite 135
- 33 Annabrunn, Schwindegg, Seite 138
- 34 Frauenbrünnl, Glonn, Seite 143
- 35 Antoniuskapelle, Ebersberg-Oberndorf, Seite 146

Von München nach Süden bis zum Gebirge, zwischen Inn und Lech

- 36 Jakobsbrunnen, Marienklaue an der Isar,
Seite 150
- 37 Brünnlein bei der Magdalenenklaue,
München-Nymphenburg, Seite 154
- 38 Quelle von Weihenlinden, Seite 158
- 39 Marinus- und Anianusbrünnl, Wilparting,
Seite 162
- 40 Quelle in Maria Birkenstein, Fischbachau,
Seite 168
- 41 Emmeramquelle, Kleinhelfendorf, Seite 173
- 42 Nüchternbrunn, Taubenberg, Seite 176
- 43 Quirinusquelle am Tegernsee, Seite 180
- 44 Adelheidquelle, Bad Heilbrunn, Seite 183
- 45 Mariabrunn, Benediktbeuern, Seite 187
- 46 Petersbrunn, Mühlthalquelle bei Leutstetten,
Seite 189
- 47 Elisabethquelle, Andechs, Seite 194
- 48 Mechthildisbrünnlein, Dießen, Seite 198
- 49 Ulrichsquelle, Paterzell, Seite 206
- 50 Quellen des Wezzo, Wessobrunn, Seite 210
- 51 Ulrichsbrünnlein, Eresing, Seite 213

Nördliches Oberbayern

- 52 Bründlkapelle, Haimhausen, Seite 218
- 53 Korbiniansquelle, Weihenstephan, Seite 220
- 54 Frauenbrünnl, Tegernbach, Rudelzhausen,
Seite 224
- 55 Mariabrunn, Ampermoching, Seite 226
- 56 Altoquellen, Altomünster, Seite 230
- 57 Feldkapelle, Wagenried/Langenpettenbach,
Seite 233
- 58 Ostenbrunnen der drei elenden Heiligen,
Ingolstadt-Etting, Seite 235
- 59 Willibaldsruh, Attenfeld, Seite 239
- 60 Edelbach, Eichstätt, Seite 242

Register

A

Abendmahlkapelle 77
Ach 108
Adelheidquelle 183
Almbach 22
Altmühldorf 115
Altomünster 230
Altoquellen 230
Altötting 112
Ampermoching 226
Andechs 194
Anianusbrünnl 162
Annabrunn 138
Antoniuskapelle 146
Attenfeld 239
Augenkapelle 55

B

Bad Adelholzen 60
Bad Heilbrunn 183
Bad Reichenhall 30, 32
Benediktbeuern 187
Biberschwell 44
Bruder-Konrad-Brunnen 112
Bründlkapelle (Haimhausen) 218
Bucha 77

D/E

Dießen 198
Drei elende Heilige 235
Ebersberg-Oberndorf 146
Edelbach 242
Eichstätt 242
Elisabethquelle 194
Emmeramquelle 173
Ensdorf (Kraiburg) 118
Eresing 213
Etting (Ingolstadt) 235
Etzer Quelle 26

F

Feldkapelle Wagenried 233
Felizenzell 126
Fieberbrünnl (St. Bartholomä/Königssee) 18
Fieberbrünnl (St. Koloman/Lebenau) 34
Fischbachau 168
Frasdorf (Lederstube/Weizenreit) 80
Frasdorf (St. Florian) 84
Frauenbründl (Glonn) 143
Frauenbrunn (Traunwalchen) 48
Frauenbrünnl (Schnaitsee) 52
Frauenbrünnl (Tegernbach/Rudelzhausen) 224
Fünf-Wunden-Heiland 118

G

Glonn 143
Gnadenbrünlein 67
Goldener Zweig 30

H

Haimhausen 218
Heilbrünnl (Ach) 108
Heilig Blut am Wasen 97

I

Ingolstadt-Etting 235
Irlmaierquelle 22
Jakobsbrunnen 150

K

Karlstein 32
Kleinhelfendorf 173
Klobenstein 67
Klopferbrunn 135
Kolomanquelle 34
Korbiniansquelle 220
Kraiburg (Ensdorf) 118
Kronwidl-Kapelle 115

L

Langacker 32
Langenpettenbach 233
Lebenau bei Laufen 34
Lederstube 80

Leonhardspfutzen 93
Leonhardsquelle 93
Leutstetten 189

M

Magdalenenklausen 154
Maria Birkenstein 168
Maria Eck 63
Maria Gern 26
Maria Hochhaus 128
Maria Kirchwald 88
Maria Mühlberg 39
Maria Ponlach 102
Mariabrunn (Ampermoching) 226
Mariabrunn (Benediktbeuern) 187
Marienbrunnen 63
Marienklausen, Isar 150
Marinusbrünnl 162
Marquartstein 72
Mechthildisbrünnlein 198
Mühlalquelle 189
Müllnerbrünnl 133
München-Nymphenburg 154
München-Thalkirchen 150

N

Nüchternbrunn 176
Nußdorf am Inn 88
Nymphenburg 154

O/P/Q

Ostenbrunnen 235
Ottilienquelle 128
Paterzell 206
Petersbrunn 189
Primusquelle 60
Quirinusquelle 180

R

Ranoldsberg 135
Rosenheim 97
Rudelzhausen 224
Ruhpolding 58

S

Schnaitsee 52
Schnappenkirche 72
Schwindegg 138
St. Bartholomä, Königssee 18
St. Florian 84
St. Koloman 34
St. Wolfgang, Dorfen 121

T

Taubenberg 176
Tegernbach 224
Tegernsee 180
Tengling 44
Tittmoning 102
Traunstein 55
Traunwalchen 48

U

Ulrichsbrünnlein (Eresing) 213
Ulrichsquelle (Paterzell) 206

W

Waging 39
Weihenlinden 158
Weihenstephan 220
Weizenreiter-Quelle 80
Wessobrunn 210
Westach, Isen 133
Wezzo-Quellen 210
Willibaldsruh 239
Wilparting 162
Wolfgangquelle 121

Z

Zellbrünnl 126
Zeller Quelle 58